

Gemeinsame elterliche Sorge – Best Practice

Dr. phil. Margret Bürgisser

**Institut für Sozialforschung, Analyse
und Beratung ISAB, Luzern**



Übersicht

Best Practice als ...

- Erfolgreiche Neuorientierung der Familie
- Erhalt der elterlichen Kommunikation / Kooperation
- Bereitschaft, Hilfe zu holen / anzunehmen
- Wahrnehmung und Berücksichtigung der kindlichen Bedürfnisse
- Wahl geeigneter Wohnformen / Rollenmodelle

Neuorganisation der Familie

- Auflösen der Partnerschaft, Weiterführen der Elternschaft
- Getrennte Wohnsitze (verschiedene Modelle)
- Regelung der rechtlichen Belange
- Etablierung einer neuen Alltagsorganisation
- Neue Betreuungsstruktur und -kultur

Kommunikation / Kooperation

- Erhalt der elterlichen Kommunikation
- Verarbeitung erlittener Frustrationen
- Bereitschaft, Hilfe zu holen / anzunehmen
 - Mediation als Chance
- Vermeidung konfliktverlängernder Prozeduren
 - Braucht es Familiengerichte?

Bedürfnisse der Kinder

Scheidungskinder haben ein Bedürfnis nach

- Altersgerechter Information
- Schutz vor Unsicherheit, Streit, Manipulation, Loyalitätskonflikten
- Kontakt und Beziehung zu beiden Eltern
- Kontinuität in der Alltagsgestaltung (Schule, Freunde, Hobbies, Haustiere etc.)

Wahrnehmung kindlicher Bedürfnisse

Eltern müssen willens sein ...

- Ihre Verantwortung wahrzunehmen
- Das Kindeswohl ins Zentrum zu stellen
- Das Kind vor Loyalitätskonflikten zu schützen
- Bedürfnisse und Wünsche des Kindes zu berücksichtigen
- Offen zu sein für neue Lösungen

Kinderbetreuung nach Trennung

- Nach der Trennung / Scheidung leben die meisten Kinder in der Obhut der Mutter.
- Die geteilte Obhut unter Mitbetreuung des Vaters ist selten.
- Die Praxis der Behörden (Gerichte, KESB) favorisiert(e) die traditionelle Rollenteilung.

Mögliche Wohnformen

- **Residenzmodell:** Kinder leben bei der Mutter (=Obhut), Vater hat ein Besuchsrecht.
- **Wechselmodell / Doppelresidenzmodell:** Kinder leben bei beiden Eltern, Betreuung wird geteilt.
- **Nestmodell:** Kinder wohnen allein in Wohnung, Eltern auswärts, abwechselnde Betreuung.

Residenz-Modell

- Kinder wohnen bei der Mutter. Sie ist die Hauptbetreuungsperson.
- Die materielle Absicherung der Familie liegt primär beim Mann.
- Kontakt zu Kindern nur während Besuchszeiten; Beziehungsentwicklung evtl. eingeschränkt.
- Grosse geografische Distanz als Erschwernis.

René Schuler / Monika Schuler



Matthias Eiberle / Brigitte Neidhart



Bernhard Baumgartner / Manuela Faedi



Doppelresidenz-Modell

- Materielle und erzieherische Verantwortung auf beide Partner verteilt
- Kontinuität in der Beziehung zu Mutter UND Vater
- Teilnahme der Väter am Alltag der Kinder
- Neue Freiräume für die Mütter
- Erleichtert Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Anna Goetsch / Willi Gasche



Alfons Schuwey / Jacqueline Kunz



Sabina C. / Luca C.



Gesellschaftliche Hindernisse

- Wenig Vorbilder für Doppelresidenz-Modell
- Recht und Arbeitswelt favorisieren traditionelle Rollenteilung.
- Der Ernährerstatus der Väter verhindert Mitbetreuung der Kinder.
- Lohndiskrepanzen binden Mütter ans Haus.

Fazit

- Kinder brauchen Geborgenheit, Sicherheit und Kontinuität.
- Eltern sollten Bedürfnisse der Kinder erkennen, Elternschaft vom Paarkonflikt trennen, Kommunikationsfähigkeit beweisen.
- Optimale Wahl des Wohnmodells
- Gemeinsame Betreuung als Chance für Väter
- Vorgängige egalitäre Rollenteilung von Vorteil

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**